

Rudolph Gerhart Behrmann

Rudolf Gerhard Behrmann, Predigers an der Kirche St. Petri, wie auch Pastors am Zucht- und Spinnhause, gehaltene Reden, bey der den 29sten Nov. 1785. an einem jüdischen Proselyten: Joseph Michael Israel Schwerin, itzt: Wilhelm Rudolph Christiani, öffentlich vollzogenen Taufe, nebst dem von dem Proselyten selbst hiebey aufgesetzten und abgelegten Glaubens-Bekenntnisse

Hamburg: in der Heroldschen Buchhandlung, [1785]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1818594374>

Druck Freier  Zugang



stock

Fl-3301

Rudolph Gerhard Behrmanns,
Predigers an der Kirche St. Petri, wie auch
Pastors am Sucht- und Spinnhause,

gehaltene Reden,

bey der

den 29sten Nov. 1785.

an einem jüdischen Profelyten:

Joseph Michael Israel Schwerin,

ist:

Wilhelm Rudolph Christiani,

öffentlich vollzogenen Taufe,

nebst dem

von dem Profelyten selbst

hiebey aufgesetzten

und abgelegten Glaubens-Bekennnisse.

H a m b u r g,

in der Heroldschen Buchhandlung.

AL 3301.



1068

Vorbericht.

Nicht sowohl das inständige Verlangen eines Freundes, der in gleich hohem Grade meine Hochachtung und Werthschätzung sowohl, als meine Liebe und mein Vertrauen besitzt, dessen Aufforderung ich gleichwohl als die Stimme mehrerer Freunde ansehen kann, und den ich zu beleidigen fürchte, wenn ich seinem Wunsche nicht nachgebe, als vielmehr das Seltene und Ungewöhnliche des Vorfalles selbst, und die dadurch bey mir erregte Begierde und Hoffnung, die bereits gestiftete Erbauung noch allgemeiner zu machen, und vornemlich dem jungen hoffnungsvollen Mann, den die Sache zunächst angeht, dadurch zu seinem

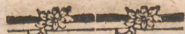
Vorbericht.

weitem Fortkommen, das er so sehr verdient, behülflich zu seyn, haben über meine Furchtsamkeit, jemahls als Schriftsteller aufzutreten, gesiegt, und die öffentliche Bekanntmachung dieser kleinen Schrift veranlaßt. Zu dem, was ich in meiner ersten Rede von diesem würdigen Proselyten gesagt habe, muß ich, was die nähere Bekanntschaft mit seiner Person betrifft, noch das hinzufügen, daß er aus Altona gebürtig ist, daselbst auf dem Gymnasio 3 Jahr studirt, auch Empfehlungen von einigen daselbst lebenden angesehenen Männern für sich hat, und ist seit einiger Zeit hier in Hamburg den Liebhabern der englischen und französischen Sprache, auch allenfalls wenn es gefordert wird, in andern Sprachen, mit seinem Unterrichte dienet.

Enabe

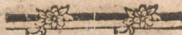
Gnade sey mit uns und Friede von dem, der da ist, der da war, und der da seyn wird, von Jesu Christo, dem treuen und wahrhaftigen Zeugen, welcher gesandt wurde zu den verlohrenen Schaafen vom Hause Israel, welcher aber auch uns, die wir ehemals in unsern Vorfahren ohne Christo waren, fremde, und ausser der Bürgerschaft Israels, und fremde von den Testamenten der Verheissung, daher wir keine Hoffnung hatten, und waren ohne Gott in der Welt, ja welcher auch uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Ihm, dem göttlichen Erretter, der sich so treulich derer annahm, die nahe waren, und derer, die ferne waren, Ihm, dem allgemeinen Heilande der Juden und der Heiden, sey Ehre und Anbetung ist und in alle Ewigkeit! Amen.

Es ist, meine in unserm gemeinschaftlichen Erbsen allesamt geliebten Freunde, in der That eine sehr denkwürdige und rührende, und, wie ich glaube, für die Absicht und Veranlassung unsrer gegenwärtigen gottesdienstlichen Zusammenkunft sehr schickliche Begebenheit, die uns Lucas im 10ten Capittel der Apost. Geschichte vom 44sten Verse an in den Ausdrücken erzählt: Da Petrus diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro kommen waren, entsakten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen



Geistes ausgegossen ward. Denn sie hörten, daß sie mit Zungen redeten, und Gott hoch preiseten. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Es ist wenig, was ich zur Erläuterung der hier erwähnten Geschichte sagen darf. Der Apostel Petrus befand sich nach dem Inhalte dieses Capittels in dem Hause des römischen Hauptmanns Cornelius, als wohin er durch eine außerordentliche, unmittelbare, göttliche Aufforderung befehligt worden war, um diesem Manne, der mit der natürlichen Erkenntnis von Gott so getreu umgegangen, und eben deswegen zum weitem Forschen nach der Wahrheit von Gott erwecket war, zu seiner völligen Befehrung zum Christenthume behülflich zu seyn. Durch den Geist Gottes getrieben fing er, sobald er es von dem Cornelius selbst erfahren hatte, was mit ihm in seiner bisherigen außerordentlichen Erweckung vorgegangen war, in seiner und seiner Freunde und Anverwandten Gesellschaft die merkwürdige Rede an, die wir in diesem Capittel vom 34ten Verse an lesen, deren Hauptinhalt nächst dem Zeugnisse, was er von der Unpartheilichkeit Gottes ablegte, dahin ging, daß er der Wahrheit und Gewisheit der Wunder Jesu, seines Todes, seiner Auferstehung, seiner darauf erfolgten Erhöhung und seiner Wiederkunft zum Weltgerichte, imgleichen derjenigen Aussprüche der Propheten des alten Testaments, in welchem von diesem Jesu, und von

von der Ordnung, in welcher man durch Jhu Gnade bey Gott erhalten könne, die Rede sey, Erwähnung thut. Und indem er dieses sagte, grade, indem er die merkwürdigen Worte redete: Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an Jhn glauben, Vergebung der Sünde empfangen sollen, noch ehe er also sein Vorhaben, die Anwesenden zum Glauben an diesen Jesum zu ermuntern, ausführen konnte, geschah das, was gleich zu Anfange der vorhin angeführten Erzählung berichtet wird, der heilige Geist fiel auf alle, die dem Worte zuhöreten. Das heißt: diese Leute, die schon gläubig waren, ehe er es vermuthete, wurden zum Beweise dessen auf einmahl jener außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes theilhaftig, die die Apostel selbst, und bereits so manche andere Personen nach der Verheißung des Erlösers überkommen hatten. Denn sie singen an, wie es im 46sten Verse heißt: mit Zungen, das ist, in fremden nie gelernten Sprachen zu reden, und in denselben Gott hoch zu preisen, seine Weisheit, Allmacht und Güte, die sich auch in ihrer Befehrung so ausnehmend verherrlichte, recht nachdrücklich zu rühmen. Das Ungewöhnliche also, was mit diesen Personen vorging, und was selbst in Vergleichung mit dem, was bisher damahls geschah, ungewöhnlich war, war dies, daß sie noch vor der Taufe der ordentlichen sowohl als außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes theilhaftig wurden. Das war

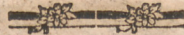


denn auch, wie Lucas weiter erzählt, die Ursache, warum die Gefährten Petri, welches neubekehrte Juden waren, sich so sehr über diesen Vorfall wunderten, zu welcher Verwunderung denn auch das Vorurtheil kam, daß sie glaubten, es müßten Menschen, die auf eine solche Ehre Anspruch machten, sich noch vor ihrer Taufe der ersten Verordnung des Ceremonial-Gesetzes, der Beschneidung unterwerfen. Petrus warf denn in Rücksicht auf dies Vorurtheil, und auf die daher entstehende Befremdung und Verwunderung über das, was Gott an dem Cornelius und seinen Freunden that, auch ohnstreitig, um sein gleich folgendes Verhalten, da er zur Taufe dieser Leute Anstalt machen ließ, zu rechtfertigen, die Frage auf: Mag auch jemand das Wasser wehren, kann ich, oder wohl irgend einer unter uns, wenn wir nicht das, was Gott bereits an diesen Leuten gethan hat, mißbilligen, wenn wir nicht die Beweise, die Gott uns giebt, daß sie schon seine Gläubigen sind, für ungültig erklären wollen, sich mit Recht dagegen setzen, mit Recht Einwendungen dagegen machen, daß diese Personen die, gleichwie wir, den heiligen Geist empfangen haben, getauft werden? So wie er denn nun, aber durch diese Frage die Nothwendigkeit der Taufe behauptet, ohngeachtet diese Leute schon Gläubige waren, so wie er es als eine ausgemachte Sache voraussetzet, daß sie, ob sie gleich den heiligen Geist empfangen, doch getauft werden müßten, so führt er zugleich damit, wie wir sehen, die Sache dieser seiner neubekehrten
Mit-

Mitbrüder, redet als ihr Freund das Wort für sie, und behauptet und vertheidiget gegen alle etwanigen Einwürfe, die jemand von den übrigen Christen dagegen machen könnte, ihren Anspruch an dem Gnadenmittel, welches der Erbsor gleich bey dem Eingange in sein Gnadenreich verordnete.

Hoffentlich wird diese kurze Erläuterung hinlänglich seyn, es einem jeden in dieser Versammlung begreiflich zu machen, warum, wie ich vorhin sagte, die Erinnerung an diese Begebenheit der Absicht und dem Endzwecke unsrer gegenwärtigen Zusammenkunft so gemäß ist. Das Außerordentliche und Zufällige jener Geschichte abgerechnet, zum Beispiel das von den Wundergaben, deren hier Erwähnung geschieht, das von der göttlichen Vollmacht, mit welcher dort ein Petrus handelte und handeln konnte, imgleichen, daß dort mehrere neubekehrte und noch ungetaufte Personen, daß diese bisher Heiden, und jene schon getaufte Christen vorher Juden waren, dies abgerechnet, finde ich zwischen ihr und der Ursache, die uns hier bey diesem Taufstein zusammen führet, eine grosse Aehnlichkeit.

Hier steht ein junger Mann vor unsern Augen, der zwar nicht wie unser einer, schon von Kindheit an sich äusserlich zur Lehre Jesu bekannte, und sich nach seinem Namen einen Christen nannte, sondern der mosaischen Religion ergeben war, aber doch ein solcher, in dessen Herzen derselbe hochgelobte Geist, den wir als unsern Heilmacher kennen und anbeten, zu seinem Heile geschäftig war, um ihn nemlich, so wie jene Personen, zum Glau-

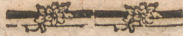


ben an Jesum zu bringen, an den von seiner Nation noch immer verachteten Jesum, ein Proselyt aus dem Judenthum, welcher mit uns an der Ehre und Glückseligkeit ein getaufter Christ zu seyn, Theil zu haben wünscht, aber ein Proselyt, der das wünscht, nicht, wie das leider bisher so oft der Fall war, nur flüchtig, ohne die Wichtigkeit eines solchen Schrittes zu bedenken, nur aus Eigennutz, nur um zeitlicher Vortheile willen, sondern (o wie danke ich Gott, daß ich, so viel ich als ein schwacher Mensch urtheilen kann, dies mit ganzer Zustimmung meines Herzens hier öffentlich sagen darf!) ein solcher, der sich mit Zittern dieses seines zweyten Geburtstages freuet, dem es nur um Wahrheit zu thun ist, ein solcher, dem schon seit sehr geraumer Zeit, schon seit fünf Jahren, in Ansehung seiner bisherigen Religion allerley Zweifel aufstießen, der mit diesen Zweifeln kämpfte, Gott um Erleuchtung bat, und endlich über seine Zweifel siegte, den ich eben deswegen in den wenigen Wochen, seit dem ich mit ihm bekannt bin, in seinen günstigen und vortheilhaften Meinungen für das Christenthum nur zu erhalten suchen, dessen schon erlangte gute Einsichten und Kenntnisse ich nur um etwas berichtigen, erweitern und befestigen durste, kurz, einer von den wenigen Israeliten, in denen, wenn sie ihre väterliche Religion mit der christlichen verwechseln wollen, kein falsch ist, und die eben deswegen durch ihren Uebertritt zum Christenthum demselben Ehre machen.

Und warum erfuhr und empfand er bisher so zu seinem Heil, so zur Hervorbringung und Erweckung

ckung des wahren Glaubens an Jesum, die Wür-
 kungen des Geistes Gottes? Warum, wann und
 wodurch ward ihm in einem solchem Maasse die
 ordentliche Erleuchtungs- und Heiligungs-
 gnade zu Theil! Ich glaube, meine theuresten Zuh-
 rer, in diesem Stücke insonderheit, ohne die Wahrheit
 zu verfehlen, zwischen diesem Proselyten und zwi-
 schen jenen, von welchen Lucas redet, eine Aehn-
 lichkeit anzutreffen. Neben dem treuen Gebrauch,
 den er von seinen guten natürlichen Einsichten
 machte, neben seinem eifrigen und redlichen Wun-
 sche nach Ueberzeugung, hörte er jene heiligen, von
 Gott getriebenen Männer, durch die uns Gott sein
 Wort offenbaret, reden; ich will sagen, er forschte
 in der Schrift, las die göttlichen Bücher des neuen
 Testaments, aber auch die des alten Bundes,
 verglich beyde sorgfältig mit einander, fragte bey
 den Weissagungen der Propheten, insonderheit
 bey der in dem 53sten Capit. Jesaiä, gleich jenem
 Kämmerer, den Philippus *) auf seiner Reise bey
 dieser Weissagung antraf: Von wem redet der
 Prophet solches? von sich selbst, oder von
 jemand anders? Und so hörte er es, daß die
 ihm heiligen und ehrwürdigen Propheten von dem
 Jesu redeten, den sein Volk noch immer verwirft:
 hörte es: daß sie von ihm zeugten, daß durch
 seinen Namen alle die an Ihn glauben, Ver-
 gebung der Sünde empfangen sollen. Aber
 so war denn auch der Geist Gottes, wie er es
 noch immer bey einem jeden lehrbegierigen Christen
 ist,

*) Apost. Gesch. 8, 26. fgg.



ist, auch bey ihm geschäftig, arbeitete, indem er so die Stimme seines Herrn aufmerksam hörte, an seiner Seele zu seiner immer mehrern Erleuchtung und Erkenntniß, so ward durch die nähere Richtung, Leitung und Befestigung seiner Einsichten und Kenntnisse an ihm das Wort Jesu erfüllt: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle hat. *) So gieng ihm, wie jenem Proselyten, dem Cornelius nach dem 4ten Verse dieses Capittels: Auch sein Gebet, der treue Gebrauch, den er von seinen natürlichen Fähigkeiten und Einsichten machte, und ich mag ja wohl in Betracht dessen, was er bisher schon als Jude seinen armen Eltern Gutes that, hinzusehen: auch sein Allmosen kam hinauf ins Gedächtnis vor Gott, vor Gott, der die redliche Liebe zur Wahrheit nicht unbemerkt und unbelohnt läßt, vor Gott, vor dem eben in dieser Absicht **) kein Ansehn der Person, sondern dem unter allerley Volk ein jeder angenehm ist, der ihn fürchtet und recht thut.

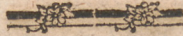
Ganz natürlich wird denn die bisherige Bemerkung des Vorzuges, den dieser Israelite mit allen erleuchteten und gut unterrichteten Christen gemein hat, eure gerechte Verwunderung erregen, so wie dort die Wahrnehmung, daß Menschen, die bisher nicht zum Volke Gottes gehörten, die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes empfangen, die Verwunderung der Christen erregte.

*) Matth. 13, 12.

**) B. 34. 35.

te. Und vermuthlich dürfte wohl gar in dieser Versammlung einer und der andre seyn, der durch das, was ich bisher, um euch vorläufig mit diesem Profelyten bekannt zu machen, von ihm sagte, zu dem ihn vielleicht sehr befremdenden Gedanken veranlaßt wird, daß auf diese Weise dieser Profelyte manches schon vor Menschen voraus hätte, die in dem Schooß der christlichen Kirche geböhren und erzogen wären. Aber so befremdend das auch immer manchen dünken möchte, so muß ich doch nach meinem Gewissen bezeugen, daß dem wirklich also sey, daß er durch die Erkenntniß, die er von den seligmachenden Wahrheiten unsrer Religion hatte, noch ehe er sich zur näheren Vorbereitung zur Taufe meldete, und durch die Art und Weise, wie er sie erlangte, wirklich manchen, manchen Christen beschäme, der bey allen ihm noch näher liegenden Hülfsmitteln, zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen, dennoch durch seine Schuld unwissend und einfältig bleibet.

Aber so bedenke es mir denn auch niemand, wenn ich in Betracht des bisher angeführten mit dem Apostel Petro die Frage aufwerfe: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß dieser hier vor uns stehende Mensch nicht getauft werde, der schon als Jude den heil. Geist empfangen hat, gleich wie wir? Denn das halte ich ißt für ganz, ganz unnöthig, Ihnen selbst, wehrter Freund! nach Veranlassung jener Begebenheit, oder vielmehr jener Frage Petri, es zu Gemüthe zu führen, daß es ganz dem Willen Gottes und unsers Heilandes gemäß sey, wenn Sie, ohnerachtet Sie, durch den Geist Gottes erleuchtet, mit Wahrheit sagen können:
Ich



Ich weiß, an welchen ich glaube, dennoch die Taufe begehren, und daß Sie, wenn Sie sich nicht schwer versündigen, wenn Sie nicht sich selbst einer großen Beruhigung berauben wollen, dieselbe nicht verachten können. Mir ist es ist nur darum zu thun, daß ein jeder von denen, die hier als Zeugen Ihres feyerlichen Uebertritts zur christlichen Religion zugegen sind, oder wer es sonst durch die hier Anwesenden erfährt, es Ihnen nicht nur von Herzen gönne, sondern sich auch darüber freuen, und mit mir Gott preisen möge, wenn Sie nun bald, durch das Wasserbad im Worte, einen seligen Antheil an den Vorrechten des Christenthums erhalten. Ja in dieser, in dieser Absicht wage ich es, einem jeden der hier gegenwärtigen Christen jene Frage vorzulegen, und ihn aufzufordern, ob er eine hinlängliche und gültige Ursache vorzubringen im Stande sey, die mit Recht diesen jungen Mann von der Taufe ausschließen könnte. Ich wüßte wahrlich, ganz unpartheyisch die Sache überlegt, nach meiner besten Ueberzeugung vor Gott, keine. Ich vermuthe und erwarte es aber auch von keinem meiner verständigen Mitchristen, daß er bey sich selbst jene Frage damit beantworte: es sey doch ein Jude, und es sey doch nur etwas sehr seltenes, daß Juden, wenn Sie einmal getauft wären, nachher unsrer Religion wirklich Ehre machten. Es mag wohl freylich mancher hier zugegen seyn, der Beyträge zu dieser leider eben so gegründeten als traurigen Erfahrung zu liefern fähig ist, auch wohl mancher, der sich leicht erinnert, wie ich selbst für meine Person, durch

durch das nachherige Betragen eines Profelyten, den ich hier taufte, veranlaßt, die Wahrheit jener Bemerkung bestätigen kann. Allein, m. Z. wenn es denn nun auch, (ja ich will es zugeben) etwas seltsames ist, daß jüdische Profelyten dem Christenthum Ehre machen, so wäre es doch immer sehr übereilt, wenn wir von diesem und jenem den Schluß auf alle machen wollten. Es giebt doch wirklich, das dürfen wir ja nicht nur hoffen, sondern müssen es auch nach unleugbaren Erfahrungen glauben, es giebt doch wirklich, wenn gleich nur sparsam, wenn gleich nur hin und wieder, Beyspiele vom Gegentheile. Wir können denn doch auch eigentlich, so lange wir keine hinreichende Gründe haben, von diesem oder jenen unsre gute Meinung zu ändern, und da wir das nachfolgende Betragen desselben zum voraus nicht wissen können, sondern das allein dem Allwissenden überlassen müssen, keinen Profelyten von der Taufe zurückweisen; eben so wenig als wir diesem oder jenem Christen einen Zutritt zur Gnadentafel Jesu verwehren können, ob er gleich nachher desselben sich sehr unwürdig beweiset. Was insonderheit diesen hier vor uns stehenden jungen Mann betrifft, so mag ich wohl mit allem Rechte, wenn das so allgemeine Mißtrauen auf ihn angewandt werden sollte, euch mit den Worten Jesu fragen: **Warum denket ihr so arges in eurem Herzen?** Ich glaube durch das, was ich bisher von ihm sagte, hinlänglich gezeigt zu haben, daß er unter den vielen Juden, die bisher zu unsrer Religion übertraten, sich ganz besonders auszeichne, und unsers



unserß Zutrauens eben deswegen vorzüglich wehrten. Wer denn also unter uns, o Geliebte, fähig ist, das Glück, ein Christ zu seyn zu erkennen und zu schätzen, o der fühle es bey dieser Veranlassung mit recht lebhafter Dankbarkeit, was es für eine unverdiente Güte Gottes war, daß ihm schon so frühe, schon gleich bey seinem Eintritt in diese Welt, die selige Versicherung an den Vorrechten des Christenthums durch das gnadenreiche Wasser des Lebens zu theil ward, und daß er eben damit auch so frühe Gelegenheit erhielt, zu einer lebendigen Erkenntniß der Lehren seiner Religion, und zu einer rechten Ueberzeugung von ihrer Wahrheit und Gbttlichkeit geleitet zu werden; er stärke und befestige eben deswegen in sich den frommen Entschluß, so viel an ihm ist, von diesen seinen Vorzügen einen recht treuen und gewissenhaften Gebrauch zu machen; er preise aber auch Ihn, den Allgütigen, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, er preise Ihn mit gerührtem Herzen, daß es der Gnade seines heiligen Geistes gelang, diesen jungen Mann so zu erwecken und zu erleuchten; er vereinige sich mit ihm in der herzlichsten Bitte, daß es dem Anfänger und Vollender des Glaubens gefallen möge, ihn in der bereits erlangten seligmachenden Erkenntniß noch immer mehr zu gründen und bis an das Ende seines Lebens zu erhalten; und so überlasse er sich, an statt jener traurigen Besorgniß nachzuhängen, voll Dank und Hoffnung gegen Gott, einer frohen Erwartung des Guten, was eine solche Religions-Veränderung nicht nur für ihn selbst, der sie wagt, sondern

sondern auch für manchen Christen und Nicht-Christen, der nur ein Augen- oder Ohren-Zeuge davon war, für die Zeit sowohl als für die Ewigkeit haben kann. Jedoch Er mag selbst für sich reden, mag dadurch, daß er sein von ihm selbst aufgesetztes Glaubens-Bekenntniß, (ohne daß ich es Ihm, wie sonst gewöhnlich, abfrage,) ableget, uns in der guten Meinung, die wir von ihm haben, befestigen, mag es dadurch beweisen, daß er dieser unsrer herzlichsten Theilnehmung an dem wichtigen Schritte, den er thut, allerdings werth sey.

Wohlan denn, mein Geliebter in dem Herrn, treten Sie hieher zu mir, und schicken Sie sich an, das, was Sie glauben, und wodurch Sie sich gedrungen fühlen, Ihre bisherige Religion zu verlassen, und die Christliche anzunehmen, imgleichen was für Grundsätze und Gesinnungen Sie in Zukunft als ein Bekenner der Lehre Jesu befolgen wollen, mit Gedanken und Worten, die ja größtentheils die Ihrigen sind, hier öffentlich, freymüthig und unerschrocken zu bezeugen. Geben Sie uns dadurch die erste öffentliche Probe, daß Sie es wissen und verstehen, was unser Heiland sagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. *) Unser treuer Gott wolle Sie dazu stärken, und da es sein Wort, seine Wahr-

B

heit,

*) Matth. 10. 32.



heit, sein Wille ist, was Sie bezeugen wollen, so wolle er nach seiner Liebe verleihen, daß die Ablegung dieses Bekenntnisses auch für uns alle, die wir Ihnen aufmerksam zuhören wollen, erbaulich werden möge. Amen.

[Hier folgt denn das Glaubens-Bekenntniß des Proselyten selbst, an dessen Verfertigung ich außer einigen kleinen Veränderungen, die aber vornemlich nur die Ordnung der Sachen und den Ausdruck betreffen, weiter keinen Antheil habe, und welches ich daher, so wie er es größtentheils nach dem von dem Herrn Cludius in seiner Wahrheit der christlichen Religion zur Wiederlegung der Juden und zum Unterrichte der Proselyten, beliebten Plan ausgearbeitet, und abgelegt hat, hier ohne weitere Veränderung, abdrucken lassen.]

Unend-

Unendlich gütiger, erbarmungsreicher Gott! demüthigst und mit innigstgerührtem Herzen dank' ich Dir, daß Du mir endlich diesen schon längst gewünschten, mir so höchst wichtigen Tag hast werden lassen, an welchem ich als einer aus dem Hause Israels es Deinen geliebten Verehrern öffentlich bekennen darf, daß ich schon seit 5 Jahren durch die Leitung deines heiligen Geistes erweckt, und nun seit einiger Zeit, durch diesen meinen Lehrer, der mich durch seine Güte und Lehren unendlich verpflichtet hat, zu dem Du mich führtest, näher geleitet und vorbereitet, mich von der Wahrheit und Götlichkeit der Lehre Deines Sohnes Jesu Christi überzeugt und Ihn, den von Dir verheissenen und längst gekommenen Heiland, als das einzigste Mittel zu meiner Errettung und Seligkeit erkannt habe. Ach da Du bishierher Dich meiner so treulich angenommen, da Du mich bishierher zu meinem Heile erweckt, gerührt und erleuchtet hast, gieb mir nun auch Kraft zur freudigen Ablegung meines Bekenntnisses, und wenn ich nicht zu viel bitte, o Du, der Du das Innerste meines Herzens kenneest, so verleihe mir die Gnade, daß diese deine Christen, die mich hören, von meiner Aufrichtigkeit überzeugt, und daß sie in dieser Ueberzeugung nicht durch die etwanigen Mängel und Fehler meines Bekenntnisses irre gemacht werden, und mich also der Aufnahme in Deinen Gnaden-Bund mittelst der heiligen Taufe, die ich nun bald empfangen soll, nicht unwerth halten mögen. Amen.

Mit Recht darf ich es wohl voraussetzen, daß man von der Absicht und dem Inhalte des Bekenntnisses, das ich jetzt abzulegen bereit bin, zweyerley erwartet: eine Erklärung dessen, was ich eigentlich bey



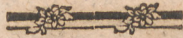
dem wichtigen Schritte, den ich izt zu thun im Begriff bin glaube, und wodurch ich mich bewogen finde, die Religion meiner Väter zu verlassen, und die Christliche anzunehmen; aber auch eine Darlegung der Gesinnungen und Grundsätze, die ich nach den Vorschriften dieser Religion als ihr Bekenner und Verehrer mit Gottes Hülfe zu befolgen denke.

Vor Gott, dem Allwissenden, bezeuge ich denn also zuvörderst, daß ich alle demjenigen, was mich schon das bloße Licht der Natur, von dem Daseyn eines unendlich vollkommenen Wesens als dem Schöpfer und Urheber des Weltalls, von dessen über alle Geschöpfe sich erstreckenden allgemeinen Fürsorge, und von einem künftigen Vergeltungs-Zustande nach dem Tode, lehret, von Herzen Beifall gebe. Inzwischen sind mir doch die Schriften Moses, Davids, Salomons und aller übrigen Verfasser der Bücher des Alten Testaments auch deswegen schätzbar, weil sie meine Erkenntniß von jenen Wahrheiten um ein großes erweitern, ergänzen und bevestigen. Ich verehere ohnedem schon als Israelite, und izt freylich Gottlob! noch mehr als Christ jene Schriften des Alten Testaments als göttliche Urkunden, und sehe die in denselben empfohlne Religions-Verfassung und alle damit verbundenen Opfer und Gebräuche für eine von Gott veranstaltete Anordnung an. Aber so viele Hochachtung ich auch gegen diese Schriften und gegen die in denselben enthaltene Religions-Verfassung hege und hegen muß, so sehe ich es doch nur gar zu deutlich ein, daß diese Religions-Verfassung izt keine Verpflichtung mehr für mich hat. Denn ich finde in jenen Büchern die deutlichsten Stellen, die es mir sagen, daß sie nur bis auf eine gewisse Zeit dauern, und
als

alsdann auf immer aufgehoben und daß statt derselben eine bessere, eine allgemeinere Religions-Verfassung, an welcher auch die bisher abgöttischen Heiden Theil nehmen würden, eingeführt werden soll. Denn nach der Weissagung Jeremia *) soll eine Zeit kommen, wo man der Bundeslade des Herrn nicht mehr gedenket, und wo alle Heiden um des Namens des Herrn willen nach Jerusalem, welches der Thron Jehovahs heißen soll, kommen werden, eine Zeit, wo Gott einen neuen Bund mit dem Hause Israel und Juda machen will, aber keinen Bund, wie den, den er ehemals mit seinem Volke machte, sondern einen solchen, vermittlest dessen alle, beyde klein und groß den wahren Gott erkennen sollen. Es ist mir hiegegen kein Einwurf, daß bey den Gesetzen Mosis oft gesagt wird, sie sollten ewig seyn, denn dieses Wort bedeutet hier so wohl als an andern Stellen nur eine lange Zeit. Aber nicht genug, daß nur im allgemeinen von der Aufhebung der Mosaischen Religions-Verfassung geredet wird; ich finde in jenen göttlichen Schriften auch die deutlichsten Belehrungen von der großen erhabenen Person, durch welche das geschehen soll. Schon dem Stammvater meiner Nation gab Gott die Verheißung im 1 Mos. 22, 10. Es sollten durch seinen Saamen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Im 5 Mos. 18, 15. 18. heißt es: Einen Propheten wie du (Moses) bist, will ich ihnen erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund legen. Und ausser dem 45. Ps. und 110. Psalm, als in welchen offenbar durchgängig von jener großen Person die Rede ist, lese ich Jes. 11, 1: es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Jsai und ein Zweig aus seiner

B 3

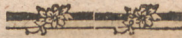
*) Jer. 3, 16. 17. Cap. 31, 31 fg.



seiner Wurzel Frucht bringen. Sehe ich mich nun in der Geschichte der Zeiten umher und frage: ob diese göttliche Versicherungen schon erfüllt sind? und wo ich die Erfüllung derselben suchen soll? so finde ich mich gedrungen zu bekennen, daß das damals geschehen sey; als Jesus von Nazareth, Er, der Beste unter den Menschenkindern, dieser große Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk, Er, dessen Lehre eben so rein, als sein ganzer Charakter der hellste Spiegel der Unschuld war, auf Erden wandelte. Es dünkt mir, gegen diese mir Gottlob so sonnenklare Wahrheit eine sehr elende Ausflucht, wenn ich mit meiner Nation sagen wollte: es sey die Erfüllung jener Verheißung noch zu erwarten. Es fällt jedem unpartheiischen Freunde der Wahrheit in die Augen, daß diese Zeit schon längst gekommen ist. Denn man darf nur die Augen öffnen, um zu sehen, daß jetzt die Erkenntniß des Jehovah, des einigen Schöpfers und Regenten der Welt, nicht mehr ein eigenthümlicher Besitz der Israeliten ist; sondern daß die ehemaligen heidnischen Völker jetzt die erleuchtetsten Gottesverehrer sind. Es ist aber auch die Zeit, wann dieser große Prophet kommen sollte, in jenen Schriften zu genau und deutlich angegeben, als daß ich noch einen Augenblick hierin ungewiß seyn könnte. Denn längst sind die 483 Jahre Daniels verflossen, längst ist der zweite Tempel zerstört, und längst ist das Scepter von Juda entwendet. Jesus von Nazareth hat es ferner selbst bekannt, daß Er der wahre Messias, oder wie Er sich ausdrückt: daß Er der Weg, die Wahrheit und das Leben, daß Er der einzige große Hirte der Völker sey.*) Er versiegelte dieses Bekenntniß mit seinem Tode, nachdem Er es vorher mit so vielen und mannig-

*) Joh. 14, 6. 10, 12.

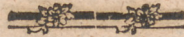
mannigfaltigen Wundern bestätigt hatte, mit Wundern, die Er immer öffentlich, vor einer großen und zahlreichen Versammlung von Menschen, selbst vor seinen erbitterten und bey aller Gelegenheit auf Ihn lauern den Feinden, die seine Wunder untersuchen konnten und wirklich untersuchten, ohne Vorbereitung, sogleich bey vorkommender Veranlassung, ohne erhaltene Offenbarung von Gott, durch Sich Selbst und aus eigener Kraft, auch an entfernten Orten verrichtete. Und es verdient in meinen Augen keine Beantwortung und Widerlegung, daß er, wie die alten und neuern Juden sagen, diese Wunder durch Hülfe eines bösen betrügerischen Geistes, oder durch eine geheime Kunst, durch die Kabbala sollte verrichtet haben. Nein, muß ich schon als Jude den Wundern Moses Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und sie für eine Beglaubigung seiner göttlichen Sendung halten; so sind mir die viel häufigern, größern und wohlthätigern Wunder Jesu ohne Zweifel ein sicherer Beweis, daß Gott mit Ihm war, und das also seine Lehre wahr, und Er der ist, wofür Er sich ausgab. Und das um so mehr, da die Wunder Jesu noch das Eigenthümliche an sich haben, daß sie gerade von der Beschaffenheit waren, wie Jesajas Cap. 35, 5. 6. u. sie beschrieben hatte. Denn Er gab den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör und den Lahmen ihre gesunden Glieder wieder. Diese seine göttliche Gesandtschaft leuchtet mir ferner in die Augen, wenn ich diejenigen seiner Reden bedenke, in welchen Er, als ein wahrhaftiger Prophet, künftige Dinge vorher sagte. Er sagte z. E. und zwar weit umständlicher, bestimmter und ausführlicher, als noch vor Ihm ein Prophet gethan hatte, nicht nur seine eigne Lebensumstände vorher, sondern auch vornehmlich das eben



so traurige, als merkwürdige Schicksal Jerusalems, und die damit verbundene Aufhebung der jüdischen Staats- und Religions-Versaffung und die Zerstreung der Juden in alle Welt. Wie genau insonderheit diese Weissagung erfüllt sey, das lehret mich nicht nur der Augenschein, sondern vornemlich der jüdische Geschichtschreiber Josephus, ein Mann, der kein Freund der Christen war, und gewiß ihnen nicht zu Gunsten schrieb, aber eben deswegen auch in seiner Erzählung vom jüdischen Kriege, die die Wahrheit jener Weissagung Jesu so sehr bestätiget, allen möglichen Glauben verdienet. Schon allein diese Gründe nöthigen mich mit dem Apostel zu sagen: Das ist je gewislich wahr und ein theures werthes Wort, daß Christus Jesus Kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. *) Aber wie könnte ich auch noch einen Augenblick an dieser Wahrheit zweifeln, wenn ich die ganze Geschichte Jesu, wie ich sie in den göttlichen Nachrichten der heiligen Evangelisten lese, mit den Beschreibungen vergleiche, die ich in den Büchern des Alten Testaments von der Person und den Schicksalen des Messias finde. Jesus von Nazareth stammte, so wie Jesaias Cap. 11, 1. es von dem Messias vorher verkündigt hatte, aus der königlichen Familie Davids ab, und zwar zu einer Zeit, wo diese Familie aufs äusserste herunter gekommen war. Durch eine höchst sonderbare Fügung der Umstände, wozu der Befehl des Kaisers Augustus von der Schätzung die nächste Veranlassung gab, wurde Er in Bethlehem in demjenigen Flecken des Stammes Juda, welcher nach der Weissagung Michä, c. 5, 1. der Geburtsort des Messias seyn sollte, geboren. Grade als Jesus von Nazareth erschien, lief die von dem Daniel bestimmte Zeit zu Ende

*) 1. Tim. 1, 15.

Ende, so wie denn auch die damalige Staatsverfassung der Juden ganz mit dem Inhalt der hievon handelnden Weissagungen überein kam. Durch seine oftmalige Gegenwart in dem Tempel zu Jerusalem wurde denn auch nach Hag. 2, 10. die Herlichkeit dieses zweiten Gotteshauses größer, als die Herlichkeit des erstern gewesen war. Ehe Er als öffentlicher Lehrer auftrat, machte Johannes der Täufer, ein Mann von eben so strengen als heiligen Grundsätzen, dem Volke seine Ankunft bekannt, und forderte es zur würdigen Aufnahme Jesu auf, ganz nach der Weissagung des letzten Propheten Maleachi E. 3, 1. E. 4, 5. daß ein Prophet im Geist und Kraft des Propheten Eliä vor dem Messia hergehn, und Ihm den Weg bereiten sollte. Aber Jesus von Nazareth wurde dennoch ferner, ohngeachtet seiner himmlischen und trostvollen Lehre, ohngeachtet seines heiligen und unsträflichen Wandels, und ohngeachtet der vielen Beglaubigungs-Zeichen seiner göttlichen Gesandtschaft, von seinem Volke ganz verkannt, verachtet und verworfen, wurde den abscheulichsten und grausamsten Mishandlungen, und endlich dem schimpflichsten und schmerzlichsten Tode Preis gegeben, wurde zu diesem Tode für 30 Silberlinge verkauft, wurde noch nach seinem Tode für einen Betrüger gehalten, und dennoch wider alles Vermuthen, wider den Willen seiner Feinde, auf die ehrenvollste Weise zur Erde bestattet. Und alle diese und so manche andere, insonderheit in der Geschichte seines Leidens bemerkten Umstände finde ich in den Beschreibungen, die ich in den Schriften des Alten Testaments, und vornemlich im 22. und 69. Ps. und im 53. Cap. Jesaia von dem Messias lese. An diesem Jesu von Nazareth finde ich denn nun auch die mir so äusserst wichtigen Weissagungen

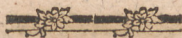


des Davids und des Isaias erfüllt, daß der Messias nicht im Grabe bleiben, daß er, wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben, doch in die Länge leben, daß Gott nicht zugeben würde, daß Sein Heiliger die Verwerfung sehe.*) — Ja, Er ist auferstanden! Er lebt — Jesus — der von den Vorfahren meiner Nation verworfene und getödtete Jesus lebt! Er ist auferstanden, und hat sich seinen Jüngern und Freunden als den lebendig gewordenen zu verschiedenen malen gezeigt, und ist mit ihnen eine geraume Zeit hindurch umgegangen. Und selbst die Bemühungen seiner Feinde, die Wahrheit seiner Auferstehung zu unterdrücken, haben mir dieselbe nur noch mehr bestätigt. Auf diese seine Auferstehung baue ich den vornehmsten Grund meiner bisherigen Ueberzeugungen von der Wahrhaftigkeit seiner göttlichen Sendung. Wäre Jesus nicht auferstanden, so wäre mein ganzer Glaube eitel.***) Aber ich kann und darf Gottlob die Nachrichten von dieser großen Begebenheit mit ungezweifeltm Beyfall annehmen. Und es macht mich in diesem meinen Glauben von seiner Auferstehung nicht irre, daß der Talmud, der doch so viel von Jesu erzählt, auch dessen Geschichte und Wunder bestätigt, nichts davon sagt. Natürlich sahe er sich gezwungen, diese Wahrheit gar nicht zu berühren, da er der allgemeinbekannten Nachricht von derselben nicht widersprechen konnte. Gewiß aber würde er äußerst triumphirt haben, wenn er hätte beweisen können, daß die Auferstehung nicht wahr wäre. Auch das macht mir keinen Zweifel, daß Jesus nach seiner Auferstehung nicht allem Volke oder seinen Feinden erschienen ist. Hatten seine Feinde nicht die größten Zeugnisse der Römischen Wache, und der auferstandenen Christen in Jerusalem?

*) Jes. 53, 10. Ps. 16, 10. **) I Cor. 15, 17.

rusalem? Konnten sie sich nicht genug von der Wahrheit und Göttlichkeit seiner lehre, durch die Uebereinstimmung derselben mit den Schriften Mosis und den Propheten, worauf er sich ja selbst berief, überzeugen? Und Menschen, die in ihrer Bosheit so weit gehen, und die unleugbaren Wunder Jesu für Wirkungen des Satans erklären konnten, Menschen, die sogar den auferweckten Lazarum tödten wollten, waren einer solchen Ehre nicht würdig und auch nicht fähig.

Verbinde ich nun endlich mit diesen unleugbaren Thatsachen die eben so unwidersprechlichen Nachrichten von den nächsten Folgen derselben, erwege ich es gehörig, was mich die ungezweifelt göttlichen Erzählungen der Evangelisten und Apostel (als welchen ich um meiner Ueberzeugung von der Hauptsache willen meinen Beyfall nicht versagen kann) lehren, daß der auferstandene Jesus, nachdem er eine geraume Zeit sich auf der Erde aufgehalten, endlich lebendig gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten Gottes gesetzt; und daß er bald darauf nach seiner eignen vorhergegangenen Verheißung seinen Aposteln und auffer ihnen noch vielen andern Christen jene ganz außerordentlichen und übernatürlichen und zur Beglaubigung seiner lehre frenlich sehr nöthigen Gaben des heiligen Geistes mitgetheilt habe, (bendes, wie es durch die Propheten von dem Messia vorhervorkündigt ward) erinnere ich mich insonderheit noch der Geschichte von der Bekehrung Pauli, eines Mannes, der nachher ein eben so warmer Freund und Vertheidiger der lehre Jesu ward, als er vorher ein erbitterter Feind derselben gewesen war; bedenke ich überhaupt, wie aller eingewurzelten Vorurtheile, aller Hindernisse und Verfolgungen ohngeachtet, das Christenthum dennoch sobald, so allgemein sich ausgebreitet habe;



habe; so durchbringet und erfüllet die Ueberzeugung, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sey, meine ganze Seele.

So wie ich nun aber von dieser Haupt- und Grundwahrheit der christlichen Religion überzeugt bin und dies hier öffentlich bekenne, so nehme ich auch alle übrigen wesentlichen Lehren und Wahrheiten derselben, die größten Theils schon in den Büchern des alten Testaments, aber freylich weit deutlicher und vollständiger in den Schriften der Evangelisten und Apostel enthalten sind, als göttliche Lehren und Wahrheiten an.

Ich verehere die weise Anordnung Jesu, nach welcher alle, die nach seinem Namen sich nennen, und seine göttliche Lehre annehmen, zu dieser Ehre und Glückseligkeit durch die heilige Taufe eingeweihet werden sollen, und mich verlangt herzlich, dieses Gnadenmittels theilhaftig zu werden.

Eben diese Taufe, die ich nun zu empfangen wünsche, verpflichtet mich zur Anbetung des einigen wahren Gottes als des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. *) Und so wie ich um dieses großen Geheimnisses willen den hochgelobten Geist Gottes, als meinen göttlichen Führer kenne und verehere, so verehere und kenne ich auch eben deswegen den, den Gott zum Heil der Menschen in die Welt gesandt hat, Jesum von Nazareth zwar als den, der herkömmt aus den Vätern nach dem Fleisch, der aber doch Gott ist über alles hochgelobt in Ewigkeit. **)

Mit Freuden ergreife ich die Versicherung der Bibel, daß es die Haupt-Absicht der Ankunft dieses menschgewordenen Sohnes Gottes war, die Sünder selig zu machen und zu dem Ende alles zu thun und zu leiden, was nöthig war, um uns so tief gefallenen, und von Natur

ver-

*) Matth. 28, 19.

**) Röm. 9, 5.

verderbten Menschen, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zu verschaffen.

Ich weiß und glaube es ferner, daß dieser Jesus auch mein Mittler und Fürsprecher bey Gott, daß er auch um meiner Sünde willen dahin gegeben, um meine Begnadigung bey Gott gewis zu machen wiederauferwecket ist, *) und daß Gott also, wenn ich nur, nach seinem Willen, meine bisherigen Verirrungen und Sünden aufrichtig bereue, und mir das alles, was er für mich gethan und erduldet hat, zuversichtlich zueigne, auch mich ohn all mein Verdienst, nur um meines Erlösers willen, zu Gnaden annehmen, mich gerecht und selig machen werde.

Ich weiß und glaube es, daß Jesus um seinen Bekennern ein sinnliches Hülfsmittel des so nöthigen Andenkens an Ihn, und an seine Verdienste um uns, zu geben, aber auch um sie der Vergebung ihrer Sünde und seiner genauesten Gemeinschaft mit ihnen noch mehr zu versichern, kurz vor seinem letzten großen Ver söhnungsleiden, in der Nacht da Er verrathen ward, durch die Einsetzung des heiligen Abendmahls ein Gedächtniß seiner wundervollen Liebe gestiftet hat, und halte es daher für die Pflicht eines jeden Christen, nach dem Befehl unsers Herrn, oft und mit gläubigem Andenken an Ihn, an diesem seinem Abendmahl theil zu nehmen.

Ich weiß und glaube es endlich, daß wir, ausser demjenigen, was uns der Seele nach in jener Welt gleich nach dem Tode bevorstehet, noch einen andern Zustand zu erwarten haben, in welchem auch unser Leib an den Belohnungen und Bestrafungen, die Gott nach seiner Weisheit, Güte und Gerechtigkeit den sterblichen Menschen dort bereitet hat, theilnehmen werde. Eben der
Jesus

*) Röm. 4, 25.



Jesus, so lehren es mich seine und seiner Apostel Versicherungen, den Gott zum Heil der Menschen in die Welt sandte, der hier einst auf Erden in großer Schwachheit und Niedrigkeit wandelte, aber vom Tode auferstanden nun zur Rechten Gottes sitzt, wird dereinst in großer Herrlichkeit sichtbar wiederkommen, und nachdem Er vorher, durch seine Gotteskraft alle jemals verstorbene Menschen wieder erweckt hat, über die erweckten Todten und alsdann noch lebenden Gericht halten, und durch seinen Richterspruch ihr Schicksal auf ewig entscheiden. Wir alle sollen alsdann vor seinem Richterstuhl offenbaret werden, auf das einjeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibesleben, es sey gut oder böse. *)

Durch das bisherige Bekenntniß dessen, was ich nach den Schriften des Alten und Neuen Testaments als göttliche Wahrheit glaube und annehme, und welches ich größtentheils schon seit einigen Jahren oft betrachtet und geprüft habe, hoffe ich hinlänglich die Gründe gezeigt zu haben, warum ich hiemit feyerlich und öffentlich von meiner bisherigen Religion zu der christlichen übergehe. Es sey mir denn nun aber auch erlaubt, noch mit wenigem mich darüber zu erklären, wie ich von nun an, nach den Vorschriften der Religion, zu der ich mich bekenne, mit Gottes Hülfe zu denken und zu handeln entschlossen bin.

Das ich zu einem der lehre meines Heilandes würdigen Betragen verpflichtet bin, das lehret mich ja schon die heilige Taufe, die ich zu empfangen wünsche. Sie ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott, **) durch sie werde ich eines seligen Antheils an dem Veröhnungstode meines Heilandes versichert, aber in der wichtigen Absicht, ***) auf das gleichwie Christus ist auf-

er=

*) 2 Cor. 5, 10. **) 1 Pet. 3, 21. ***) Röm. 6, 4.

erweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Waters, also auch ich in einem neuen Leben wandle. Damit ich also des Vorzugs meiner Erlösung nicht unwürdig werde, will ich mich so viel ich kann, nach den Vorschriften meines Heilandes richten.

Gott, dem ich alles schuldig bin, der sich bis hieher meiner so treulich angenommen hat, will ich mit dankbaren und demüthigen Herzen lieben und loben, will Ihm gerne gehorchen und vertrauen. Seine Liebe und sein Wohlgefallen will ich für mein größtes Glück ansehen. In allen mir zustoßenden Widerwärtigkeiten will ich geduldig seyn, und glauben, daß seine Weisheit und Güte alles zu meinem Besten lenken werde.

Insonderheit sey und bleibe es meinem Gemüthe tief, tief eingepägt, daß Jesus Christus mein Erlöser ist! Ihm, der so viel für mich gethan hat, opfre mein Herz brünstigen und thätigen Dank, Ihm weihe sich meine ganze Seele! Daß ich sein theuer erkauftes Eigenthum bin, daß ich Ihm angehöre, daß ich die grosse Verpflichtung auf mich habe, überall als sein Jünger und Nachfolger zu wandeln, will ich nie aus Menschenfurcht verleugnen oder verheimlichen. In dem öffentlichen Bekenntnisse seiner Religion will ich meine größte Ehre suchen, und dieß unter andern auch dadurch beweisen, daß ich mich gerne zur gemeinschaftlichen Anbetung seines Namens mit seinen Christen in seinem Hause einfinde, und oft zu meiner Ermunterung und zur Befestigung meiner Treue gegen Ihn sein Abendmahl genieße. Gerne will ich darüber alles leiden und dulden, was sein treuer Verehrer darüber um seinerwillen dulden und leiden kann. Denn ich achte es doch alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn.*)

*) Phil. 3, 8.

In



In Absicht meines pflichtmäßigen Bemühens, mein wahres Wohl zu befördern, soll die Sorge für meine Seele, die Sorge, daß meine Erkenntniß von den selbigen Lehren der Religion immer heller und lebendiger werde, die Sorge, daß ich meine Leidenschaften, Neigungen und Begierden im Zaum halte, daß ich mein Gewissen unbefleckt bewahren und einen gnädigen Gott behalten möge, allen andern noch so rechtmäßigen Sorgen für meine Gesundheit, für meine Ehre und guten Namen, und für mein zeitliches Auskommen vorgehen. Beydes aber, die Sorge für meine Seele sowohl, als für den Leib, will ich insonderheit noch dadurch beweisen, daß ich alle Arten der Unmäßigkeit und Unkeuschheit sorgfältig vermeide.

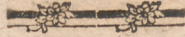
Alle meine Nebenmenschen will ich aufrichtig lieben, und ihnen so viel als mir möglich ist, nützlich zu seyn und ihnen wirkliche Dienste zu leisten mich bestreben, auch deswegen in meinen jetzigen und künftigen Verhältnissen alle mögliche Treue und Gewissenhaftigkeit beweisen. Das Gute, was andere mir erwiesen, will ich nie vergessen, sondern dankbar erwidern. Insonderheit werde ich deswegen nie gegen meine armen Eltern und Geschwister mein Herz verschließen, sondern wo ich nur kann, ihnen zeigen, daß bey aller Verschiedenheit unsrer Religions-Meynungen ich sie dennoch liebe. Als ein wahrer Verehrer Christi will ich nicht nur Niemanden vorseßlich kränken und beleidigen, sondern auch wenn ich beleidigt werde, in Rücksicht auf die mir wiederfahrene Barmherzigkeit, gerne vergeben, segnen will ich die, die mir fluchen, lieben die, die mich hassen, für die beten, die mich beleidigen. *) Und diesen Befehl meines Jesu, will ich

*) Matth. 5, 44.

ich vornemlich in Ansehung meiner bisherigen Religions-
Verwandten vor Augen haben, wenn sie etwa, um des
Schrittes willen, den ich thue, feindselig gegen mich ge-
sinnet seyn sollten. Kurz ich will in meinem Betragen
gegen Gott, gegen mich selbst und gegen andere, so viel
ich kann, mich nach dem Beyspiel richten, das mir mein
Heiland hinterlassen hat; ich will suchen, gesinnet zu
seyn, wie der Gottergebene, demüthige, himmlischge-
sinnte, sanftmüthige, geduldige und menschenfreunds-
liche Jesus auch war.

Sollte ich — abscheulich — erschütternd ist mir
der Gedanke — aber ich bin ein Mensch, ein schwacher
Mensch und kann fehlen — sollte ich, ohngeachtet mei-
ner jetzigen guten Vorsätze, dennoch fallen, wofür mich
mein Gott mein Heiland schützen wolle, o! so will ich
bey der ersten Regung meines Gewissens mich selbst for-
schen, damit ich meinen Fehler erkennen und bereuen
kann. Dann will ich sogleich von meinem Falle auf-
stehen, will die trostvollen Verheissungen des Evange-
liums, die für gefallne Sünder gehören, zu meiner
Aufrichtung ergreifen, will zu meinem Jesu fliehen,
will mit diesem Hohenpriester, der das menschliche Herz
kennet, und mit dessen Schwächen Mitleiden hat, mit
diesem Erretter mich durch wahre Buße wieder ausböh-
nen, so viel ich kann, das geschene Böse wieder gut
machen, mich zu einer standhaften Treue gegen Ihn
ermuntern, und mich so seines Wohlgefallens von
neuem versichern

Damit ich aber zur Vollziehung und Ausübung
aller dieser guten Entschliessungen immer geschickter
werde, so will ich mich der Wohlthaten meines Gottes,
und insonderheit der Verdienste, die mein Erlöser um
C mich



mich hat, oft erinnern, will mir die Gedanken an Gottes Allwissenheit, Allgegenwart, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, auch die Gedanken an meinen Tod und an meine künftige Rechenschaft recht zelaüfig machen, will den Umgang mit frommen Christen suchen, will mich fleißig prüfen, wie weit ich in meinem Christenthum gekommen bin, will Gott oft um Kraft und Beystand anrufen, und überhaupt das Gebet nie aus den Augen setzen. Vor allen Dingen aber soll die fleißige und andächtige Betrachtung der lehre Jesu, und das Bemühen in der lebendigen Erkenntniß der Wahrheit zu wachsen, daß Jesus mein göttlicher Heiland ist, in dieser Absicht mir Pflicht und Wohlthat seyn. Und es sey mir vergönnt, weil doch die Erkenntniß dieser Wahrheit für mich, ach ja auch für mich! immer die Hauptsache bleiben wird, und weil mein Herz von ihr nur gar zu voll ist, jetzt am Schluß dieses meines Bekenntnisses, den Hauptinhalt desselben mit den bekannten Worten des unsterblichen Gellerts zu wiederholen:

Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ
Am Kreuz nicht meine Schuld getragen,
Nicht Gott, nicht mein Erlöser ist;
So werd ich angstvoll zagen.

Nein, diesen Trost der Christenheit
Soll mir kein frecher Spötter rauben,
Ich fühle seine Götlichkeit,
Und halte fest am Glauben.

Des Sohnes Gottes Eigenthum,
Durch Jhn des ew'gen Lebens Erbe
Das bin ich, und, das ist mein Ruhm,
Auf dem ich leb' und sterbe.

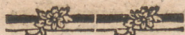
Ich glaube denn nun, mein Wehrtester, daß es ganz überflüssig seyn würde, wenn ich jetzt noch, nachdem Sie es uns so ausführlich, und mit so vielen sichtbaren Merkmalen, daß nicht bloß Ihr Mund, sondern auch Ihr Herz redete, bezeuget haben, was Sie glauben, und wie Sie von nun an, als ein gläubiger Christ denken und handeln wollen, in Absicht Ihrer an diese Versammlung die Frage wiederholen wollte: Obwohl irgend einer von den hier Anwesenden das Wasser wehren, oder gegen Ihre Taufe eine erhebliche Einwendung vorbringen könne? Nein, ich glaube vielmehr Ihnen im Namen aller meiner hier versammelten Mit-Christen die Versicherung geben zu dürfen, daß wir uns insgesamt Ihrer, als unsers neuen christlichen Mit-Bruders freuen, daß wir Ihnen zu Ihrem wichtigen Schritte aufrichtig Glück wünschen, daß wir Gott für die seligen Wirkungen seiner Gnade, die Sie bisher so zu Ihrem Heil erfahren, mit gerührtem Herzen preisen, und nichts ernstlicher und sehnlicher wünschen, als daß Sie derjenige, für den Sie sich erklärt und bekannt haben, künftighin immerdar, bis an den letzten Hauch Ihres Lebens seyn und bleiben mögen. Aber lassen Sie mich, ehe ich Ihnen im Namen und auf den Befehl unsers Herrn nach Ihrem von uns allen herzlich genehmigten Wunsche die heilige Taufe mittheile, noch einige Augenblicke dazu anwenden, Sie in Ihren guten Gesinnungen und Grundsätzen zu befestigen.

— — — — —

bestigen. Und ich glaube das nicht besser thun zu können, als wenn ich Ihnen die Vorstellung ans Herz lege, mit welcher der Apostel Paulus seinen Sohn im Glauben, den Timotheus nach dem 6ten Capittel seines ersten Briefes an ihn v. 12. 13. 14. zu einer standhaften Treue ermuntert, die Vorstellung: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannst hast ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen. Ich gebiete Dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut Bekenntniß, daß Du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelich, bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi. Ohne mich in eine genaue Entwicklung dieses größtentheils an sich schon, und für Sie gewiß, verständlichen und deutlichen Ausspruchs einzulassen, und ohne mich an eine künstliche Eintheilung des Vortrages zu binden, werde ich einen jeden dieser Ausdrücke so gleich unmittelbar auf Sie anwenden.

Schon mit dem ersten Entschlus ein Christ zu werden, traten Sie einen Zustand an, der mit allem Rechte einem Kampfe verglichen werden mag. Denn das wahre Christenthum, ob es gleich um demselben keine so finstre schwermüthige Sache ist, als sich mancher fälschlich einbildet, keine Sache, bey der man auf die unschuldigen Freuden dieses Lebens Verzicht thun müßte, ist doch wahrlich auf der andern Seite nicht so leicht,
als

als mancher es sich willkürlich machet, nicht einmal so leicht, so gemächlich, als der Jude, der an den väterlichen Sagen hängt, seine Religion finden mag. Nein es ist ein Zustand, in welchem wir, wenn wir unsrer Pflicht Gnüge thun wollen, mit allerley Feinden zu kämpfen haben. Da sind unsre eignen Zweifel, Vorurtheile, Begierden, Neigungen und Leidenschaften, die uns den Glauben an diese und jene Wahrheit unsrer Religion; oder die getreue und gewissenhafte Befolgung ihrer Vorschriften erschweren; da sind die Lockungen der Welt und ihre Drohungen, Hoffnungen und Besorgnisse, Reizungen und Hindernisse allerley Art, die sich unsern guten Vorsätzen und Entschliessungen entgegen stellen, da sind die verkehrten Grundsätze und Beispiele solcher Menschen, mit denen wir in gewisser Verbindung stehen, denen wir in so mancher Absicht unsere Hochachtung, Liebe und Vertrauen nicht versagen können, und die eben deswegen, je empfänglicher unser Herz für sie ist, auf uns zwar einen desto leichtern und unvermerktern, aber auch desto gefährlichern Eindruck machen. Gegen alle diese Feinde soll der Christ kämpfen, soll, wenn es ihm auch nicht immer gelingt, sie völlig zu besiegen, doch in einem immerwährenden Streit mit ihnen begriffen seyn. Sie übernahmen denn, wie gesagt, die Verpflichtung dazu schon gleich mit dem ersten Entschlus, zur christlichen Religion überzugehen. Noch mehr aber thun Sie das von dem feyerlichen Augenblicke an, in welchem Ihnen nach Ihrem Wunsche das erste Siegel der göttlichen Kindtschaft vermittelst der heiligen Taufe zu theil wird.



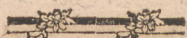
wird. O so betragen Sie sich dann auch von nun an als einen guten Streiter Jesu Christi. Wachen Sie über ihr Herz. Sehen Sie nie ein zu großes Vertrauen auf Ihre Kräfte. Wagen Sie sich nicht ohne Noth in solche Umstände, von welchen Sie es nach aller Wahrscheinlichkeit vorher sehen, daß Ihre bisherigen guten Gesinnungen und Grundsätze durch sie wankend gemacht werden können. Erinnern Sie sich in dieser Absicht oft der liebevollen Warnung Ihres Heilandes: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. *) Und denken und sprechen Sie daher mit David: Ich trage meine Seele in meinen Händen, und vergesse deines Gesetzes nicht. **) Sagen Sie nach, (wie der Apostel also unmittelbar vor jenen Worten den jungen Timotheus ermahnet) sagen Sie nach, befehligen Sie sich mit allem Ernste, als ein Mensch Gottes, das ist, als Einer, der sich vorzüglich durch die Art, wie er das Christenthum annimmt, so ganz besonders dem Dienste Gottes weihet, der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, der Treue, der Geduld, der Sanftmuth. Wann denn aber, Ihrer angewandten Vorsichtigkeit ohngeachtet, die Gefahr des Kampfes doch unvermeidlich ist, nun so kämpfen Sie auch den guten Kampf des Glaubens. Weichen Sie nicht, sondern seyn Sie stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke.

Wielz

*) Matth. 26, 41.

**) Ps. 119, 109.

Vielleicht halten Sie nach den guten Empfindungen und Rührungen, wovon Ihre Seele ist durchdrungen ist, diese ernstliche Ermunterung zum Kampf des Glaubens für überflüssig. Vielleicht denken Sie nach der gegenwärtigen frommen Stimmung Ihres Herzens, daß dasjenige, was Sie ist mit so viel freudiger Ueberzeugung für Ihre Pflicht erkennen, Ihnen ja in der Folge keine Mühe und Ueberwindung kosten werde. Aber ach! es giebt in dem Leben so mancher guter Christen der Fälle nicht wenige, wo die besten Vorsätze und Entschliesungen den ersten, schwachen Anfällen und Versuchungen unterliegen. Und wenn das auch nicht ist, wir sind, wenn wir bey gewissen Versuchungen einmal unsers Muthes Herr blieben, darum nicht, gegen wiederholte Anfälle gesichert. Nein, der Kampf den der Christ kämpfen soll, kann ihm oft sehr sauer werden, kann ihm sehr schwer zu stehen kommen; die Feinde, mit welchen er zu streiten hat, können ihm oft scharf zusehen. Inzwischen das sage ich Ihnen nur in der Absicht, um, indem ich Sie mit dem Apostel zum Kampf des Glaubens ermuntre, Ihnen zugleich mit ihm das vorrefliche Stärkungsmittel zu empfehlen, was er jenem jungen Bekenner Jesu in Absicht auf diesen Kampf empfahl. Nicht als wenn dies Stärkungsmittel, dessen der Apostel erwähnt, das einzige wäre, dessen man sich hier bedienen könnte. Sie haben ja selbst am Schlusse Ihres Bekenntnisses unterschiedliche derselben angeführet, von deren treuen Gebrauch Sie sich ganz gewiß einen glücklichen Erfolg versprechen dürfen. Aber unter allen diesen Mitteln bleibt gewiß das von dem Apo-



stel vorgeschlagene, eines der wichtigsten und Kräftigsten. Ergreifen denn also auch Sie, um, so viel Sie es verhüten können, weder bey leichtern noch bey schwerern Anfällen und Versuchungen zum Unglauben, zum Ungehorsam, und überhaupt zur Untreue gegen Ihren Heiland überwältiget zu werden, ergreifen Sie das ewige Leben. Neben der lebendigen Vorstellung des Guten, was Sie als ein treuer Verehrer Gottes und Jesu Christi schon hier zu erwarten haben, und wohin insonderheit das unschätzbare Glück eines ruhigen und von Vorwürfen freyen Gewissens und die Versicherung des erhabnen Beyfalls Gottes gehört, richten Sie oft zu Ihrer Ermunterung Ihre Blicke auf die grosse Seligkeit, die dem Gläubigen nach den trostvollen Verheißungen des Evangeliums dort in jener Welt zu Theil werden soll. So machte es der Mann, für den Sie schon als Israelite so viele gerechte Hochachtung hegen, Moses, er erwehltete viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergezung der Sünde zu haben. Er achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum, als die Schätze Egyptens: denn er sahe an die Belohnung. *) Folgen denn auch Sie dem Glauben dieses Freundes Gottes, und stärken Sie sich bey der Besorgung oder Empfindung des Ungemachs in der treuen Beobachtung Ihrer Pflicht, durch die Betrachtung des herrlichen Gnadenlohns, der jenseit des Grabes auf sie wartet. Das ewige Leben, oder wie es
auch

*) Ebr. 11, 25. 26.

auch sonst heißt, das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das uns aufbehalten wird im Himmel *), o dieses Kleinod ist es ja wohl werth, daß Sie um dasselbe kämpfen, um seiner willen Aufopferung und Verleugnung solcher Dinge wagen, die ihre Beziehung ja nur auf dies kurze flüchtige Leben haben.

Sie sind zu diesem ewigen Leben berufen. Gott hat sie zu jenem herrlichen Erbtheil durch Jesum Christum bestimmt, ehe der Welt Grund gelegt ward. Schon als einer von dem Volke, das ehemals das Lieblings-Volk Gottes war, das er vor allen andern Nationen des Erdbodens zu seinem Volke erwählte, können und dürfen Sie es glauben, daß Sie dazu berufen sind. Denn der Unglaube, die Untreue der Menschen kann ja seine Treue nicht aufheben. Seine Gaben und Berufungen mögen ihn nicht gereuen. **) Inzwischen, da dies Volk, zu dem Sie Ihrer Geburt nach gehören, nun schon seit so vielen Jahrhunderten, nicht mehr, so wie ehemals sein Volk ist, so sind Sie von neuem zu jener großen Seligkeit dadurch berufen, daß Sie durch Gottes Geist erweckt und erleuchtet an der Richtigkeit und Zuverlässigkeit des Weges, den Ihnen Ihre väterliche Religion zu derselben zeigte, zweifelten, und durch Ihr gläubiges Hinzunahen zu dem, der Leben und unvergängliches Wesen durch sein Evangelium ans Licht brachte, den hellern Pfad des Lebens betreten,

§ 5

ten,

*) 1 Petr. 1, 4.

**) Röm. 3, 3. 11, 29.



ten. Aber Sie sind eben dadurch auch zu dem Kampf des Glaubens berufen, der von der Erlangung des ewigen Lebens ganz unzertrennlich ist. Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht. *) Gott hat Sie erwählet durch Jesum Christum, daß Sie sollten seyn, heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. **) Die allen Menschen so heilsame Gnade Gottes ist auch Ihnen in der Absicht offenbar worden, daß Sie durch dieselbe angetrieben alles ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüste verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig leben sollen in dieser Welt. ***)

Wie ist es mir so erwünscht, so willkommen, zu meinem Zwecke so dienlich, daß ich in dieser Absicht Ihnen einen Umstand zu Gemüthe führen kann, der eine große Aehnlichkeit mit dem Umstande hat, an den Paulus jenen jungen Bekenner Jesu erinnerte, wenn er in Beziehung, es sey nun auf desselben Einweihung zum Lehramte, oder auf eine schon damals übliche Gewohnheit bey der Taufe eines Erwachsenen, zu ihm sagt: Du hast ein gut Bekenntniß abgelegt vor vielen Zeugen. Auch Sie, mein werther Freund, legten ja ein gutes Bekenntniß ab. Es war gut, sowohl wegen seines innern Gehalts, denn es waren göttliche Wahrheiten und Lehren, die Sie bezeugten, als auch wegen der Art und Weise, wie Sie dieselben bekannnten. Und es benimmt,
das

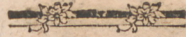
*) 2 Tim. 2, 5.

**) Eph. 1, 4.

***) Tit. 2, 11. 12.

das darf ich wohl als ein allgemeines Urtheil der hier versammelten Christen anführen, der innern Güte dieses Ihres Bekenntnisses nichts, wenn Sie nicht alles so sagten, wie Sie es selbst wünschten. Das Ungetwohnte der Sache, und die dabey so natürliche Schüchternheit hatten daran einen genauen Antheil. Aber nun, dies gute Bekenntniß verpflichtet Sie auf eine ausnehmende Weise zu einer recht standhaften Treue in Ihrem Christenthum. Sie haben dadurch das Urtheil Jesu unterschrieben: *) Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen, — denn welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. Eine jede göttliche Wahrheit also, die Sie bekanneten, eine jede göttliche Lehre, die Sie bezeugten, ja eine jede fromme Rührung, mit welcher Sie das, was Sie sagten, gleichsam versiegelten, eine jede fromme Thräne, die in ihren Augen zitterte, würde Sie vor Gott verklagen, wann Wankelmuth, Untreue und irregligißes Wesen an die Stelle Ihrer bisherigen guten und redlichen Gesinnungen treten sollte. Sie haben dies Ihr Bekenntniß, so wie jener junge Christ, abgelegt vor vielen Zeugen. Wir alle, die wir bey diesem Taufsteine versamlet sind, haben größtentheils es insgesammt gehdret, was Sie ihrer eignen freywilligen Aussage nach glauben, und wie Sie gesinnet seyn wollen. Wir alle, und mit

*) Luc. 12, 47. 48.

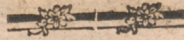


mit uns ein jeder, der es durch uns erfährt, erwarten es dann auch mit Recht, daß Sie der Religion, zu der Sie sich auf eine so vorzügliche Weise bekennen, auch auf eine vorzügliche Weise Ehre machen. Gewiß ist unter denen, die dies Ihr Bekenntniß hörten, oder erfahren werden, keiner, der nicht mit mir denkt: o wenn ein solcher Proselyt kein rechtschaffener Christ seyn wollte, was für Zutrauen, was für Hoffnung soll man denn zu andern haben, an denen die Gnade Jesu sich nicht so verherrlichte. Sie würden denn also ja, wenn Sie nicht den guten Kampf des Glaubens kämpfen wollten, diese unsre allgemeine gerechte Erwartung zu Schanden machen. Ja, was noch mehr, wir alle, die wir Zeugen Ihres Bekenntnisses waren, das Sie an dieser heiligen Stätte ablegten, hätten ja Recht, dereinst vor Gott gegen Sie aufzutreten, und wenn Sie von Ihm als einer, dem es besser gewesen wäre, daß er den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätte, als daß er ihn erkannte, und sich fehrte von dem heiligen Gebot, das ihm gegeben war *), wenn Sie als sein unwürdiger Bekenner von Ihm verworfen würden, dies Ihr Verwerfungs-Urtheil eben um Ihres guten Bekenntnisses willen zu genehmigen und zu bestätigen.

Ich bin zu sehr überzeugt von dem großen Unterschiede, der sich zwischen jenen ersten von unserm Heilande unmittelbar erleuchteten und berufenen Boten, und zwischen den ordentlichen Lehrern

*) 2 Petr. 2, 21.

rern des Evangeliums findet, als daß ich es je-
 mals wagen könnte, mich in Absicht der Art, wie
 ich zu meinen Brüdern rede, einem Apostel an die
 Seite zu setzen. Aber das ist mir erlaubt, ja
 dazu berechtigt mich mein Amt sowohl als das
 Vertrauen, was Sie, mein wehrter Freund! bis-
 her zu mir hatten, daß ich am Schlusse dieser mei-
 ner jetzigen Ermunterung, Sie, so wie der Apostel
 Paulus seinen Timotheus auffordere vor Gott,
 der alle Dinge lebendig machet, und vor Christo
 Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat
 ein gut Bekenntnis, daß Sie halten das Ge-
 bot ohne Flecken, untadelich bis auf die Er-
 scheinung unsers HErrn Jesu Christi. Das
 Gebot nämlich, zu dessen Befolgung ich Sie
 hiemit so nachdrücklich ermahne, ist kein anders,
 als das in jenen nur wenigen, aber vielsagenden
 Worten enthaltene, und Ihnen bereits ans Herz
 gelegte: Kämpfe den guten Kampf des Glau-
 bens. Das sollen Sie halten ohne Flecken und
 untadelich, das heißt, also, daß Sie es sich
 recht von Herzen angelegen seyn lassen, daß Sie
 alle Ihre Kräfte aufbieten, demselben nachzukom-
 men, so daß Sie sowohl in Absicht der Erkennt-
 nis, als auch in Absicht der Ausübung des Chri-
 stenthums jene große Vorschrift vor Augen haben,
 kurz, so, daß Sie sich keine vorsätzliche Untreue
 gegen Ihren Heiland, keine vorsätzliche Verleug-
 rung seines Namens und seiner Lehre zu Schulden
 kommen lassen. Denn das brauche ich Ihnen ja
 nicht zu sagen, daß hiemit keine Vollkommenheit
 im



im strengsten Verstande dieses Wortes von Ihnen gefordert wird. Ach, die ist ja unter Menschen, die täglich Ursache haben zu Gott zu seuffzen: Wer kann merken, wie oft er fehle? Verzeihe mir die verborgenen Fehle! *) nicht möglich. Aber, wer aus Gott geböhren ist, und das sind und werden nun auch Sie ja, vermittelst der Taufe, der thut nicht Sünde, denn sein Saame, das Wort seines Gottes und Heilandes, bleibt bey ihm, er kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geböhren, **) er vermeidet als ein solcher nicht nur alle vorsätzliche Vergehungen, sondern sucht sich auch von allen ihm noch anklebendensündlichen Schwachheiten immer mehr zu reinigen, und fährt fort in der Heiligung mit der Furcht Gottes. So sollen auch Sie in der Heiligung fortfahren, mit Geduld laufen in dem Kampf, der Ihnen verordnet ist, und zwar bis auf die Erscheinung unsers HErrn Jesu Christi. Nicht, als wenn ein Christ, der zur Haltung jenes Gebots bis auf diesen Augenblick ermuntert wird, dadurch berechtiget würde, zu der Erwartung, noch vor seiner Vollendung diesen grossen, für das ganze menschliche Geschlecht so entscheidenden Zeitpunkt der sichtbaren Erscheinung Jesu zum Weltgerichte zu erleben, oder zu der noch weniger gegründeten Hoffnung, in der Zwischenzeit, nach seinem Tode, bis auf jenen großen Tag das hier Versäumte nachzuholen: sondern die Meinung ist:

*) Pf. 19, 13.

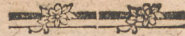
**) I Joh. 3, 9.

ist: es soll das Ihr vester Entschluß seyn: bis mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit. *) Sie sollen getreu seyn bis in den Tod **), auf den die Erscheinung Jesu zum Weltgerichte folgt, so daß in dieser Absicht gewissermassen für einen jeden Menschen der letzte Tag seines Lebens auch sein Gerichtstag ist. Zu dieser standhaften, unverrückten Treue im Christenthum fordere ich Sie auf mit dem Apostel vor dem Gott, der alle Dinge lebendig macht. Es hat gottlob! in unsern Tagen nicht leicht Noth, daß ein Christ um des Bekenntnisses Jesu willen in Todesgefahr gerathen sollte, wie das freylich damals nichts ungewöhnliches war, als die christliche Religion erst gegründet wurde. Inzwischen, wenn, wie es doch nicht zu vermuthen ist, dies auch der Fall bey Ihnen seyn, wenn das mündliche oder thätige Bekenntniß, daß Sie ein Jünger des leider! noch immer von Ihrer Nation verachteten Jesu wären, auch Sie in Todesgefahr versetzen sollte, so dürften Sie um des Schrittes willen, den Sie jetzt thun, auch Ihr Leben selbst nicht zu theuer achten, sondern wären verpflichtet, die erkante und bekante Lehre Jesu mit Ihrem Tode zu versiegeln, hauptsächlich auch deswegen, weil Sie nach dieser Lehre einen Gott anbeten, der alle Dinge lebendig macht, der ja also gewiß auch Sie zu einem bessern Leben erwecken, und Ihnen auch dem Leibe nach eine solche

Auf-

*) Hiob 27, 5.

**) Offenb. 2, 10.



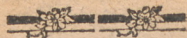
Aufopferung in jener Welt reichlich vergelten würde. Sie sind denn aber, wie Sie selbst mir zugestehen werden, um desto mehr zu einem in aller Absicht würdigen Bekenntnisse Ihrer Religion, und zu einer etwanigen damit verbundenen Ertragung kleinerer Ungemächlichkeiten verpflichtet, je weniger Sie ist gottlob dabey grössere Gefahren besorgen dürfen. Zu dieser Treue fordere ich Sie endlich auf vor dem Angesichte des Jesu, der zwar ist zur Rechten Gottes ein allwissender Zeuge alles unsers Thuns und Lassens, und auch dieser heiligen gottesdienstlichen Handlung ist, der aber, wie Sie aus seiner Geschichte wissen, ehemals unter dem Pontius Pilatus, nicht nur zur Zeit der Landpflegerschaft dieses Mannes in Judäa vor dem Hohenpriester, sondern wirklich auch vor ihm, diesem römischen Landpfleger selbst, ein Bekenntniß von seiner messianischen Würde und Hoheit ablegte, und dadurch die nächste Veranlassung zu seinem schmachlichen und schmerzlichen Tode gab. Und daß ich Sie mit Paulo zu einem würdigen Bekenntnisse Jesu also vor seinem Angesichte auffordere, vor Ihm selbst, der ehemals die Wahrheit: daß er der Weltheil- land sey, vor ungerechten Richtern so freymüthig bezeugte, und nun selbst ihr und aller Welt Richter ist; o diese Aufforderung erinnere Sie recht lebhaft daran, daß es sich wohl der Mühe verlohnen

nen

nen müsse, diesen Jesum auf eine recht würdige Art vor der Welt zu bekennen. Diese Aufforderung bringe Ihnen seine Worte ins Gedächtniß: Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. *) Wer sich meiner und meiner Worte schämet, des wird des Menschen Sohn sich auch schämen, wenn er kommen wird in der Herlichkeit des Vaters mit den heiligen Engeln. **)

Jedoch ich habe zu Ihnen, mein Geliebter in dem Herrn! das beste Zutrauen, und halte daher alle weitere Vorstellungen und Ermunterungen für überflüssig. Denn mich dünkt, ich lese in Ihren Mienen die Sprache: "Dein bin ich, du göttlicher Nachkomme Davids, und mit Dir halte ichs, du hochgelobter Sohn Isai. Vergässe ich dein, o Jesu! so werde meiner wieder vergessen! Nein, ich schwöre und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will." Mich dünkt, ich hör es, wie Sie auf Ihrem Sterbebette dem Mann, der aus vorher ein Jude, aber nachher ein so eifriger getreuer Anhänger Jesu ward, wie Sie dem gläubigen Paulus seinen Triumph-Gesang nachsprechen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den

*) Joh. 13, 15.
**) Marc. 8, 38.



den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Nun ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, mir und allen, die seine Erscheinung lieb haben. *) Nun Gott, der in Ihnen angefangen hat das gute Werk des Glaubens, der wolle es auch vollführen bis auf jenen grossen Tag. Und das ist der Hauptinhalt des Gebets, daß wir jetzt mit vereinigtem Herzen für Sie zu Gott, zu Ihrem Erlöser thun.

Ja du allmächtiger, unendlich gültiger Heiland, so wie ich im Namen dieser deiner Christen, dir demüthig und herzlich für alles Gute danke, daß du auch diesem deinem theuer Erlöseten erwiesen hast, dir danke, daß du dich seiner Seele bisher so treulich annahmest, ihn so zu seinem Heile erwecktest, rühretest und leitest, dir danke, daß du es ihm schon bisher gezeigt, daß wer sich nur ernstlich zu dir wendet, auch im Zeitlichen nicht zu kurz komme; so bitten wir dich nun auch eben so demüthig und herzlich, du wollest ihn immerdar deiner unermüdeten Hirten-Treue empfohlen, und zu dem Ende auch das, was ich, um ihn dir ganz zuzuführen,

*) 2 Tim. 4, 7. 8.

führen, um ihn in der seligen Vereinigung mit dir zu erhalten, bisher, auch ist in deinem Namen zu ihm geredet habe, oder künftig reden werde, gesegnet seyn lassen! Ach vor allen muthwilligen Sünden, vor vorsehlicher Untreue, vor Rückfall aus deiner Gnade, behüt du ihn lieber Herr Gott! In seinen jetzigen und künftigen Verhältnissen, bey allen Freuden, die du ihm bereitest, aber auch bey allen Prüfungen, die du über ihn verhängest, wenn er gewürdiget seyn sollte, um deines Namens willen, Schmach zu leiden, oder, wenn du seine Treue auch durch zeitliche Segnungen belohnest, ist in seiner Jugend, und dereinst in seinem späten Alter, in seiner Todes-Noth, am jüngsten Gericht, hilf ihm lieber Herr Gott! dann laß ihn aus seinem Grabe erweckt mit mir zu deiner Rechten stehen!

Dann ruft, ja Gott, das wirst du geben!

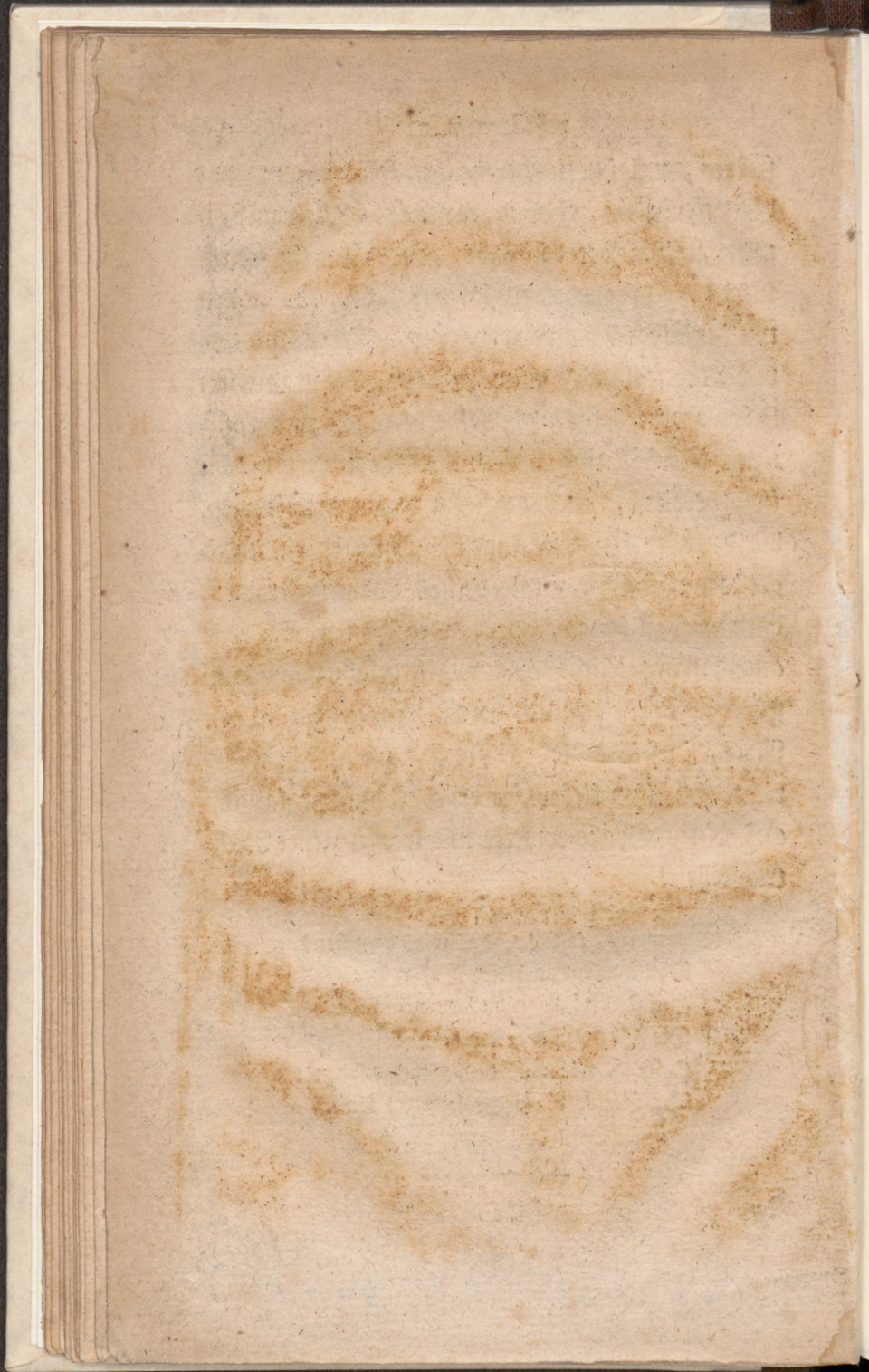
Dann ruft mir dieser Sel'ge zu:

Heil sey dir! denn du hast mein Leben.

Die Seele mir gerettet, du!

O Gott, wie muß das Glück erstreu

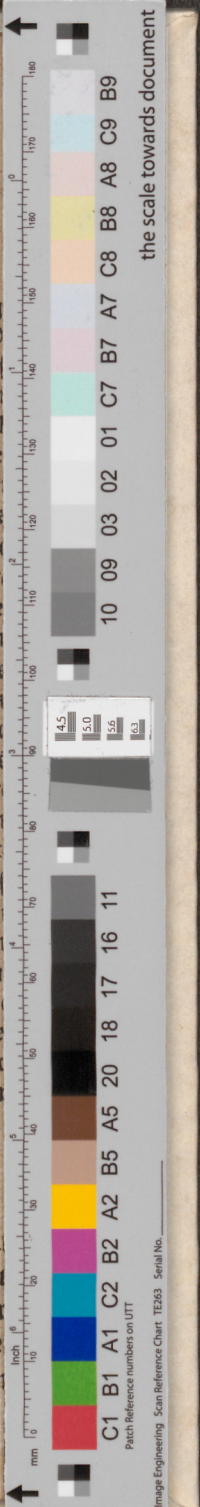
Der Retter einer Seele seyn! Amen.



UB

Unendlich gütiger, erbarmungsreicher Gott! demüthig und mit innigstgerührtem Herzen dank' ich Dir, daß Du mir endlich diesen schon längst gewünschten, mir höchst wichtigen Tag hast werden lassen, an welchem ich als einer aus dem Hause Israels es Deinen geliebten Verehrern öffentlich bekennen darf, daß ich schon seit 5 Jahren durch die Leitung deines heiligen Geistes erweckt, und nun seit einiger Zeit, durch diesen meine Lehrer, der mich durch seine Güte und Lehren unendlich verpflichtet hat, zu dem Du mich führtest, näher geleitet und vorbereitet, mich von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Deines Sohnes Jesu Christi überzeugt und Ihn, den von Dir verheissenen und längst gekommene Heiland, als das einzige Mittel zu meiner Errettung und Seligkeit erkannt habe. Ach da Du bisshierher Deine Güte an mir so treulich angenommen, da Du mich bisshierher zu meinem Heile erweckt, gerührt und erleuchtet hast, gieb mir nun auch Kraft zur freudigen Ablegung meines Bekenntnisses, und wenn ich nicht zu viel bitte, o Du, der Du das Innerste meines Herzens kennest, verleihe mir die Gnade, daß diese deine Christen, die mich hören, von meiner Aufrichtigkeit überzeugt, und daß sie in dieser Ueberzeugung nicht durch die etwanigen Mängel und Fehler meines Bekenntnisses irre gemacht werden, und mich also der Aufnahme in Deine Gnaden-Bund mittelst der heiligen Taufe, die ich nun bald empfangen soll, nicht unwerth halten mögen. Amen.

Mit Recht darf ich es wohl voraussetzen, daß man von der Absicht und dem Inhalte des Bekenntnisses, das ich jetzt abzulegen bereit bin, zweyerley erwartet: eine Erklärung dessen, was ich eigentlich be



the scale towards document